

geschlagen. Er schrieb in seinen Dialogen über das Hofleben, daß er durchaus nicht dafür geschaffen sey, und zog mit dem schwäbischen Bunde 1519 gegen Ulrich von Württemberg in den Krieg, wobei er die unerschütterliche Freundschaft mit dem deutschen Helden Franz von Sickingen schloß. In dieser Zeit schrieb er auch seine vierte und fünfte Rede gegen den Mörder seines Betters, und etwas später seine römische Dreiheit (Trias Romana) über Glück, Fieber und Papstthum, worin er auf seine ungenügende Weise Roms Uebermuth und Schwelgerei im sonnenklarsten Lichte darstellte. Während er aber von allen Seiten dafür reichlich Ruhm und Ehre erntete, erhob Papst Leo X. ein gewaltiges Geschrei über ihn und verlangte vom Kurfürsten Albrecht von Mainz: „daß ein so frecher Sünder, als Hutten, gegen den die Theologen in Köln längst die Bulle wegen der Briefe der Finsterlinge in Händen gehabt, und der fortfahre, von der römischen Dreiheit selbst in Mainz zu schreiben, nicht anders als in Ketten nach Rom geführt zu werden verdiene.“ Vergebens wendete sich der flüchtige, aber unerschütterliche Hutten an Albert, an den Erzherzog Ferdinand, ja endlich selbst nach den Niederlanden zu Kaiser Karl V., um von ihnen Hilfe gegen die Nachstellungen des Papstes zu erhalten. Er fand überall taube Ohren. — Man schaudert, — sagt der treffliche Hader in seinem Denkmale Ulrichs von Hutten — wenn man seine Briefe, Reden und Auforderungen an Ferdinand, Karl, Albert, Friedrich von Sachsen, an alle Stände des Reiches liest. Hier erscheint Deutschlands Demosthenes in seiner Größe. Wahrheit, Freiheit, Stand, Ruhm, Noth, Vaterland, Alle läßt er sprechen, rufen, klagen. Die fünf Klagschriften sind in's Deutsche übersetzt, mit dem Beiworte: „ein großes Ding die Wahrheit! stark über Alles!“ — Da in seiner höchsten Noth reichte ihm der treue Sickingen die helfende Rechte und lud ihn zu sich auf sein Schloß Ebernburg am Main. Hier in der neuen Freistätte schrieb er „die Anzeige, wie sich allweg der Papst gegen den Kaiser gehalten,“ commentirte die vom Leo X. erlassene Bannbulle gegen Luther mit Noten, und trat mit dem großen Reformator in ein inniges Freundschaftsbündniß. Während er früher wohl weniger aus Rücksichten für Albrecht, als vielmehr weil er Luthers Sache für einen Streit der Mönche gehalten, nur geringen Antheil an Luthers Kampfe genommen, so trat er jetzt desto entschiedener für den

Bedrängten auf, mahnte ihn zur muthigen Ausdauer und bot ihm seine und seines Sickingen Hilfe an. Diesem letztern zu Liebe, zugleich auch um von einem größern Theile des Volkes verstanden zu werden, schrieb er jetzt in deutscher Sprache und übersetzte mehrere seiner frühern Schriften in dieselbe. Wie hoch er übrigens Sickingen geachtet und geliebt, zeigt sich in den meisten seiner Schriften aus jener Zeit, von denen wir nur zwei Stellen ausheben wollen:

„Dem edlen, hochberühmten, starkmüthigen und Ehrenvesten Franz von Sickingen, Kais. Majest. Rath, Diener und Hauptmann, meinem besondern vertrauten und trefflichen guten Freund, entbeut ich Ulrich von Hutten meinen freundlichen Gruß und willigen Dienst.“

(Beschluß folgt.)

Gas-Beleuchtung.

So mannichfache Verbesserungen auch neuerdings unsre Straßenbeleuchtung erfahren hat, so bleibt doch, zumal was öffentliche Anlagen und einzelne Vorstädte betrifft, noch Manches zu wünschen übrig, was nicht wohl der mindern Thätigkeit unsrer Behörden, sondern mehr den leidigen Geldverhältnissen zuzuschreiben ist, die hier ihren traurigen Einfluß äußern. Mit desto größerer Freude bringen wir daher einen Versuch zur öffentlichen Kenntniß, der in den jüngsten Tagen in unsrer Stadt mit Gasbeleuchtung gemacht und durch das glänzendste Resultat belohnt wurde. Die Vorzüge dieser neuen Beleuchtung durch Gas sind zu offenbar, als daß es hier nöthig wäre, ihrer ausführlicher zu gedenken, und gewiß würden schon alle größeren Städte Deutschlands dem Beispiele jenes Inselreiches gefolgt seyn, welches zuerst diese wunderbare Erfindung ausführte, wäre nicht die Herbeischaffung des zur Gaserzeugung gebräuchlichen Materials mit zu vielen Kosten verknüpft gewesen. In den jüngstvergangnen Tagen ist aber bei uns der Versuch gemacht worden, statt der theuern Steinkohlen ein wohlfeileres Surrogat, welches ein gleich gutes Gas zu erzeugen vermöchte, zu benutzen. Man fand dieses in den Thierknochen, und die Erfahrung hat bewiesen, daß das aus denselben gewonnene Gas rücksichtlich der weißleuchtenden Flamme dem der Steinkohlen noch vorzuziehen ist. Am Abend des 29. und 30. des vergangenen Monats wurden vor der hiesigen Glockengießerei die ersten Versuche vor Mitgliedern